

N i e s a e r

Anzeiger und Elbeblatt.

W o c h e n s c h r i f t

zur Belehrung und Unterhaltung.

N^o 47.

Dienstag, den 12. Juni

1849.

An das sächsische Volk!

Als bei dem außerordentlichen Landtage 1848 den damaligen Ständen der Gesetzentwurf wegen politischer Verbrechen vorgelegt wurde, erklärte die Staatsregierung in den Motiven (Mittheilungen über die Verhandlungen des außerordentlichen Landtags 1848 II. Kammer S. 1801), daß, wenn es auch nicht für angemessen erachtet werden könne, alle politischen Vergehen nach Maßgabe dieses Gesetzentwurfes behandeln zu lassen, es sich doch nicht verkennen lasse, daß es für gewisse Fälle im Interesse der Allgemeinheit sowohl als der nächst Betheiligten liegen könne, dieselben der Behandlung nach dem auf mündlich öffentliche Hauptverhandlung und Geschworne gebauten Gesetze zu unterstellen. Die Regierung gab an, daß dies hauptsächlich da der Fall sein würde, wo die Verbrechen in Frage kommen, welche ihren Hauptgrund in der jetzigen politischen Erregung und Erregbarkeit haben, sofern sie ihrem subj. und objektiven Thatbestande nach die Untersuchung zu einer Umsfänglichkeit anzuschwellen drohen, welche ihrer baldigen Erledigung nach dem zeitlichen Verfahren hindernd entgegensteht. Die Regierung fügte hinzu, daß, wenn sich dies von jeder Untersuchung wegen solcher Vergehen im Voraus nicht behaupten lasse, vielmehr es hierbei auf den konkreten Fall ankomme, es zweckmäßig geschienen habe, die Bestimmung der Fälle, es zweckmäßig geschienen habe, die Bestimmung der Fälle, wo das neue Gesetz auch auf politische Verbrechen Anwendung finden solle, dem Ermessen des Justizministeriums zu überlassen, zumal auch in der neuen Kriminalprozeßordnung nicht alle politischen Vergehen, wenn vielleicht darauf nur eine geringe Strafe gesetzt ist, dem Ausspruche der Geschwornen unterstellt werden können, wolle man nicht geradezu Mittel aufwenden, welche mit dem erreichbaren Zwecke und dem möglichen Erfolge in keinem Verhältnisse stehen. Die Staatsregierung bemerkte, daß die fragliche Ermächtigung dem Justizministerium zu ertheilen, um so unbedenklicher erscheinen möchte, als diese bloß eine zeitweilige sei, und es im wohlverstandenen Interesse des Ministeriums selbst liege, die Ausdehnung des Gesetzes in den einzelnen Fällen nicht ohne hinreichenden Grund zu unterlassen.

Beide damaligen Kammern, hervorgegangen aus dem alten Wahlgesetz, begrüßten einhellig das Gesetz mit Freuden, und selbst Mitglieder der ersten Kammer, die Niemand beschuldigen wird, daß sie der Zeitrichtung jemals vorangeeilt, von denen Niemand behaupten wird, daß sie politische Vergehen begünstigen wollten, die Herren von Friesen und von Weld, erkannten die Nothwendigkeit der Einführung von Geschwornengerichten an und erklärten, daß dadurch dem Volke eine offene Einsicht in den Gang der Rechtspflege und eine unmittelbare Betheiligung an der Entscheidung der Fragen über Schuld oder Nichtschuld im Criminalprozeße gewährt würde, die Begriffe über Recht und Unrecht, über Gesetzmäßigkeit und Gesetzwidrigkeit bei jedem Einzelnen im Volke immer mehr und mehr geläutert und befestigt werden. Prinz Johann, der sich ebenfalls für Geschwornengerichte erklärte, versicherte, (Mittheilungen I. Kammer S. 1397) der Hauptgrund, welcher ihn dazu bestimmte, sei die Rücksicht, daß gerade bei den Vergehen, welche nach der Regierungsvorlage dem Geschwornengerichte zur Entscheidung überwiesen werden sollen, es höchst wünschenswerth, daß diese Entscheidung auch im Volke Anklang finde und die Ueberzeugung feststehe, es sei aus keiner Parteirücksicht entschieden worden, sondern bloß nach der Gerechtigkeit.

Mit Genehmigung der Stände erschien sodann das Gesetz vom 18. November 1848, worin es heißt „bei Verbrechen, welche nach Art. 81—94, 96—106, 108—116, 118 und 169 des Criminal-

gesetzbuches zu beurtheilen sind, ist das Justizministerium bis auf weiteres ermächtigt, daß durch gegenwärtiges Gesetz angeordnete Verfahren in einzelnen Fällen in Anwendung zu bringen."

Zu dieser dem Minister gesetzlich gegebenen Ermächtigung, die Geschwornengerichte auf alle politische Vergehen auszudehnen, ist aber durch die am 2. März 1849 für das Königreich Sachsen publicirten Grundrechte durch die Worte:

"Schwurgerichte sollen jedenfalls bei allen politischen Vergehen urtheilen." die gesetzliche Verpflichtung, politische Vergehen in Sachsen nur durch Geschwornengerichte beurtheilen zu lassen, hinzugekommen. Ueber dem Willen des Gesetzes steht nicht der Wille des Justizministers. Gleichwohl versucht das Justizministerium, unter gänzlicher Mißachtung der klarbestimmenden Gesetze, durch Verordnung vom 19. Mai d. J. zu verfügen, daß die in die Dresdener Vorgänge Verwickelten in dem alten geheimen Inquisitionsprozeße gerichtet werden.

Gemeinden der Städte und Dörfer Sachsens, Vertreter derselben, Bürger! Jetzt gilt es der Regierung zu beweisen, daß Ihr nicht gleichgültig ein dem Volke zugesichertes und diesem errungenes Gut wieder entreißen läßt. Ein jeder wirke dafür, jede Gemeinde erkläre dem Ministerium, sie verlange, daß dem Gesetze nachgegangen, daß Geschwornengerichte berufen werden. Wir haben keine Volksvertretung jetzt, es bleibt uns also nur dieser Weg. Eilt! Eilt! Ihr seid es Euch, Euren Kindern, Euren Freunden, Euren Mitbürgern schuldig, eilt, damit nicht das unglückliche „Zu spät" dereinst Euch zugerufen und Euch wegen Eurer Unterlassung der Vorwurf der Mit- und Nachwelt trifft, das sächsische Volk habe sich im Jahre 1849 unmündig erwiesen, es habe seine verfassungsmäßig errungenen Rechte sich nehmen lassen.

Aber auch Euch, die ihr der Idee der Neuzeit nicht hold seid, die ihr Zustände zurückwünscht, welche die Gewalt der Gegenwart überwunden hat, rufen wir zu: Warnet das Ministerium, daß es auf der betretenen Bahn nicht fortgehe, daß es dem Volke nicht das Vertrauen in die Gerechtigkeit der Justiz untergrabe, rufet ihm zu, daß, wer den Boden des Gesetzes verläßt, sich selbst außer dem Gesetze stellt.

Leipzig, 5. Juni 1849.

Der deutsche Vaterlandsverein im Hôtel de Saxe.
Im Auftrag Cramer, Obmann. Helfer, Schriftführer.

Tagesbericht.

Frankfurt, 5. Juni. Die Stunde der Entscheidung in einer hochwichtigen Angelegenheit rückt näher. Sicherem Vernehmen nach sollen die Operationen gegen die badische Volkshebung am 7. oder 8. d. M. beginnen. Der Widerstand von Seiten der Badischen ist wohlorganisiert und ihre militärischen Kräfte sind ansehnlich; man schätzt dieselben auf etwa 24,000 M. Inf., 2000 bis 2500 Cavallerie und 40—50 Stück Geschütz. Dabei sind die zahlreichen Freischaaren nicht mitgerechnet. (Fr. J.)

— Der Erzherzog Reichsverweiser hielt heute mit dem ganzen Generalstabe Musterung über die sämtlichen hier liegenden Reichstruppen, etwa 6000 M. Er wurde von den Truppen mit mehrmaligen lauten Hoch empfangen, Er verläßt Frankfurt; wohin die Reise gerichtet ist und wie lange sie dauern soll, verlautet nichts.

Von unserer Nachbarstadt Köpnick, berichtet die N. D. Z. aus Berlin vom 28. Mai, erzählt man sich eine humoristische Geschichte. 300 Turner, Knaben von 7—14 Jahren, zogen unter Anführung ihrer Lehrer dem märkischen Städtchen zu, in der harmlosen Absicht dort Milch zu trinken. Als sie ankamen, fanden sie die Brücke aufgezo-gen. Die Lehrer verlangten mit ihrer Mannschaft in die Stadt gelassen zu werden. Sie erhielten von der anderen Seite die Antwort: dies

werde niemals, niemals, niemals geschehen, und Alles wäre bereit, ihnen bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. Die Lehrer sollen nicht geringe Mühe gehabt haben, die patriotischen Bewohner Köpnick's von der Ungefährlichkeit und der wohlmeinenden Gesinnung ihrer Mannschaften zu überzeugen.

Aus Mannheim schreibt man dem „Schwäb. Merkur" unterm 30. Mai: Es verbreitet sich so eben das Gerücht, daß starke Abtheilungen französischer Freiwilliger in die bayerische Rheinpfalz eingerückt seien.

Schleswig-Holstein. Am 31. Mai rückte die Division des Generals v. Hirschfeld gegen Arhus in drei Colonnen vor, die Stadt wurde nach einem heftigen Kanonen- und Spißflugelgefecht erreicht, und nach einem nur kurze Zeit andauernden Thorgefechte erobert. — Nachdem die Truppen in und diefforts von Arhus sich aufgestellt hatten, verfolgte die Avantgarde die errungenen Vortheile und es kam später am Tage noch zu einem heftigen Gefechte. — Die 1. und 3. Escadron des 11. Husaren-Regiments haben sich mit 4—6 Escadronen dänischer Dragoner zu wiederholten Malen wacker herumgehauen und dabei 10—15 (mitunter schwer) Blessirte gehabt. — Die Eroberung von Arhus selbst scheint ohne bedeutende Opfer herbeigeführt zu sein, denn die Stadt wurde von den Dänen nicht hartnäckig vertheidigt.

Baden. In Karlsruhe sind zur konstituierenden Versammlung die vier Bürger Brentano, Christ, Thiebauch und Peter gewählt worden.

— 6. Juni (gegen Abend.) So eben legen wir die Gewehre aus der Hand. Seit der Frühe war alles unter den Waffen. Struve und Anhang hatten eine Contrerevolution eingeleitet durch ihre Prätorianergarde, die Schweizer Arbeiterlegion, in der Nacht die Pulvermagazine besetzen

lassen und sich in der Infanteriecaserne verschanzt. Die Republik, versteht sich mit Struve's Präsidentschaft, sollte proclamirt werden, der Streich mißlang aber gänzlich. Militär, Bürger und Volksheer waren einig. Die Rothen sind ruiniert, ihre Häupter (Struve und Genossen) festgenommen und die Arbeiterlegion nach langem Verhandeln nach Heidelberg spedirt. (Allg. Btg.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht soll

den 24. August 1849,

mit nothwendiger Substation den zur Concursmasse des Sattlermeisters Benno Christian Euliy in Delsitz gehörigen Immobilien, nämlich

A.

der Häuslernahrung Nr. 5. Cat. zu Delsitz, welche Räumlichkeiten zu Betreibung einer Profession, des Aram- und Fischhandels enthält, sammt dazu gehörigen zwei Parzellen Nr. 49 und 50 des Flurbuchs für Delsitz, und

B.

des Gras- und Gemüsegartens Nr. 11 B. desselben Flurbuchs, von denen jene auf 706 *R.* 7 *Wg.* 5 *A.* und dieser auf 65 *R.* — — — ortsgerechtlich ohne Berücksichtigung der Oblasten taxirt ist, sowie nach Befinden zugleich einiger in diesem Hause befindlicher, jedoch als Pertinenzen desselben nicht zu betrachtender Mobilien verfahren werden.

Erstehungslustige werden daher andurch geladen, gedachten Tages vor Mittags 12 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, über ihre Solvenz sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und sodann des Zuschlags an den Meistbietenden sich zu gewärtigen.

Eine nähere Beschreibung der zu versteigernden Grundstücke sammt Oblastenverzeichnisse sind den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Schänke zu Delsitz, anhängenden Substationspatenten beigelegt.

Jahnishausen, den 31 Mai 1849.

Herzoglich Sächsisches Gericht.
Lehmann.

Frankfurter-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, durch welche sowohl das Eigenthum wie das Leben gar manchen außer gewöhnlichen Gefahren ausgesetzt sind, verdient die Lebensversicherung einem Jeden, dem das Wohl der Seinigen am Herzen liegt, ganz besonders anempfohlen zu werden.

Die Frankfurter-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichert zu äußerst billigen Prämien Capitalien und lebenslängliche Renten welche nach dem Ableben des Contrahenten an seine Erben oder an jede andre von ihm bezeichnete Person ausgezahlt werden, ferner constituirt sie Leibrenten mittelst deren man sich außergewöhnlich hohe und zugleich sichere, keinen Wechselfällen unterworfenen Revenüen verschaffen kann.

Die Gesellschaft macht zugleich bekannt:

1) Daß sie auch dann Zahlung leistet, wenn der Versicherte bei bürgerlichen Unruhen im gesetzlichen Kampfe für Herstellung der Ruhe und Ordnung, oder bei rechtmäßiger Vertheidigung seines Lebens und Eigenthums umkommt.

2) Daß wegen der Cholera keine Erhöhung der Prämie stattfindet.

Prospectus und Formulare zu Versicherungs-Anträgen so wie jede sonstige Auskunft ertheilt unentgeltlich, und auf das Bereitwilligste

Nieser, im Juni 1849.

Der Agent
Eduard Sachsenröder.

Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter hat ein sehr geräumiges Badehaus in der Elbe bei Promnitz aufgestellt und ladet hiermit ein badelustiges Publikum ergebenst ein.

Badekarten à Duzend 18 *Ng.*, einzeln à Stück 2 *Ng.* incl. Fahrgehd über die Elbe werden bei mir ausgegeben.

Riesa, den 12. Juni 1849.

Friedrich Helm,
Zimmermeister.

Bekanntmachung.

Künftige Mittwoch, d. 13. d. Mts., wird in
Riesa Braunbier und Rosent gefüllt.

Zugelauten ist mir vorige Woche ein schwarzbrauner Hund; derselbe hat eine kurze Ruthe und stehende gespizte Ohren, der sich gehörig legitimirende Eigenthümer kann ihn gegen Entrichtung der Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang nehmen bei

Loos,
Seilermeister.

Höchst beachtenswerth für Landwirthe.

Unterzeichneter empfiehlt sich zu Anfertigung von

Sechselfchneidemaschinen

einfachster und bester Construction, und steht eine derselben in meiner Werkstätte (Neugasse, neben dem Fleischermeister Herrn Wehlt) zur Ansicht und Prüfung bereit.

Riesa. Tr. Thieme, Schmiedemeister.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Nachricht, daß die kürzlich so schnell vergriffenen, geschnittenen und Rollen-Tabacke in früherer guter Qualität angekommen sind.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager feiner Cigarren eigener und Bremer Fabrik bestens.

Riesa, am 11. Juni 1849.

H. A. Stolze,
auf der Neugasse.

Ein gelbes Umschlagetuch ist am vorigen Donnerstage auf dem Fußwege zwischen Gröba und dem Hammerwerke verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe im Land-

hause neben dem Hammerwerke gegen angemessene Belohnung wieder abzugeben.

Einladung.

Künftige Mittwoch, den 13. d. Mts., ladet zu frischer Wurst und Gallertschüsselchen

Pfister
in Pausly.

Man ist unedel genug gewesen, das Gerücht unter das Publikum zu bringen, daß ich der Verfasser der von den hier einquartirt gewesenen Jägern und Schützen dem Herrn Amtshauptmann von Welf zurückgelassenen Dankadresse sei. Darf ich mich nun schon überzeugt halten, daß alle Diejenigen, die mich näher kennen, einer so gemeinen Handlung mich nicht fähig halten, und muß mich schon die Form der fraglichen Adresse gegen den wider mich erregten schändlichen Verdacht schützen, so erlaube ich mir doch die Bitte an das Publikum, sein Urtheil über mich so lange zurückzuhalten, bis der Herr von Welf seinem Versprechen gemäß über den Erfolg der von ihm in Aussicht gestellten Recherchen öffentlich Mittheilung gemacht haben wird.

An die Redaction des Anzeigers aber richte ich die Bitte, sich darüber auszusprechen, auf welchem Wege das Concept der Adresse ihr zugekommen ist, und erlaube mir nur noch die kleine Bemerkung, daß ich mit dem hier in Garnison gelegenen Militair allen Verkehr zu meiden um so mehr Ursache hatte, als ich ziemlich sicherem Vermuthen nach, demselben als ein äußerst gefährliches Subject bezeichnet worden war.

Adv. Ackermann.

Daß uns die Dankadresse an den Herrn von Welf auf Riessa weder von Advocat Herrn Ackermann noch von einem hiesigen Bürger sondern einzig und allein vom hier einquartirt gewesenen Militair zugegangen ist, wird hiermit bescheinigt.

Die Redaction dieses Blattes.

Riesa, den 9. Juni 1849. Die Kanne Butter 10 *Ngr.* — Pf. bis 10 *Ngr.* 6 Pf.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ferdinand Grellmann.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage

zum Niesaeer Anzeiger und Elbeblatt. № 47.

Berlin, 8. Juni. Ein mehrfach angeführtes, jedoch eben so oft bestrittenes Gerücht scheint sich nun doch zu bestätigen. Es zirkuliren hier mehre Briefe, in welchen preussische Soldaten ihren Angehörigen anzeigen, daß sie es nicht hätten über sich gewinnen können, gegen deutsche Brüder in einer deutschen Sache zu kämpfen, und daß sie daher zu den Freischaaren in der Pfalz übergetreten seien. Es sind uns solcher Briefe zwei zu Gesicht gekommen, einer von einem Soldaten aus Mainz und ein zweiter an einem hiesigen Fabrikanten gerichtet, in welchem der Sohn dem Vater anzeigt, daß er mit noch Mehreren die Gelegenheit wahrgenommen habe nach der Pfalz zu entkommen. Allerdings scheinen diese Fälle bis jetzt sehr vereinzelt darzustehen.

Frankfurt, 7. Juni. Das Comité, welches für die Hinterbliebenen Robert Blum's zu Sammlungen aufforderte, hat gegenwärtig seine Thätigkeit eingestellt; es ist eine Summe von beinahe 44,000 fl. eingegangen.

— 7. Juni. Heute war hier allgemein das Gerücht von einer Niederlage der Reichstruppen bei einem Kampfe an der Bergstraße verbreitet.

— 8. Juni. Ein Reisender schreibt dem Fr. J., daß er am Abend vorher in Mannheim und Frankenthal einen furchtbaren Kanonendonner gehört habe, der erst gegen 10 Uhr geschwiegen und das Fr. J. setzt hinzu: heute morgen hier eingetroffene Briefe sollen die Bestätigung der Nachricht enthalten, daß bairische Truppen an der Bergstraße gestern einen bedeutenden Verlust erlitten haben. Die ganze Nacht über hörte man in Darmstadt den Kanonendonner und das Hauptquartier der Reichstruppen soll heute Morgen dahin verlegt worden sein.

Dresden, 9. Juni. Der vormalige Abgeordnete Bürgermeister Meyer aus Treuen ist in Germersheim, wo er das dortige Militair aufzuwiegen suchte, verhaftet und das Verlangen anher gerichtet worden, für dessen Abholung Sorge zu tragen.

Stuttgart, 7. Juni. In der Abendsitzung der Nationalversammlung wurden in die Regentenschaft gewählt Raveaux aus Köln mit 62, Voigt aus Gießen mit 78, Schüler aus Zweibrücken mit 93, Heinrich Simon mit 67 Stimmen und der würtemb. Abg. Becker. In der vorangegangenen vertraulichen Besprechung wurde Staatsrath Römer aufgefordert, die Wahl in die Regentenschaft anzunehmen, er soll es aber aufs entschiedenste abgelehnt haben.

Der Präsident verkündigt die provisorische Regentenschaft und fordert das deutsche Volk auf, ihren Anordnungen Folge zu leisten, dann erklärt er:

Die Centralgewalt hat in Folge dieser Wahl von diesem Augenblicke an aufgehört zu existiren.

Kaiserlautern, 6. Juni. Die preussischen Truppen, welche gestern in 4 Dampfzügen von Köln rheinaufwärts fuhren, sind bei St. Goar ans Land gegangen, um von da zu Lande gegen die Rheinpfalz zu marschiren.

Oesterreich. Wien, 6. Juni. Gestern sind wieder Truppenabtheilungen von hier nach Ungarn aufgebrochen, und dagegen Nachts ein Bataillon Ungarischer Gränzer eingerückt. — Flüchtlinge aus Pesth sagten aus, daß man die Befestigungswerke Ofens gänzlich demolirt. Es seien dabei viele Arbeiter beschäftigt. Görgey soll sich zwischen Komorn und Raab befinden. — Vorgestern empörte sich eine Abtheilung des ungarischen Palatinal-Husaren-Regiments, welche auf ihrem Marsche von Böhmen nach Italien plötzlich den Weg über Enns und Steyr durch die Steyermark nach Ungarn einzuschlagen versuchten. Die Husaren schritten zu offener Gewaltthätigkeit und wollten sich der Brücke bei Enns bemächtigen, um dort die Enns zu passiren. Allein die Brücke wurde durch Hülfe von Civil und Militair schnell abgetragen und gestern zogen von allen Seiten Truppen heran, um die Husaren zu entwaffnen.

— Einige Ortschaften um Olmütz sind in Belagerungszustand erklärt worden, weil die Bauern die Vorrathslieferungen verweigerten.

— Die neue Gerichtsorganisation für Böhmen soll mit dem 1. Nov. ins Leben treten; es werden hierzu 2432 Personen mit einem Kostenaufwande von 1,740,000 fl. erforderlich sein.

— Bei dem fühlbaren Mangel tüchtiger Aerzte in der k. k. Armee soll das Kloster der barmherzigen Brüder in Preßburg den Entschluß gefaßt haben, Priester und Laien des Ordens Behufe der Verwundetenpflege der k. k. Armee zu senden.

Krakau, 5. Juni. Am 2. Juni rückte die in Galizien sich befindende russische Truppenmacht auf allen Punkten, wo sie in Lagern bivouakirte, als bei Jordanow, Spytkowice, Dukla, 2c. über die Karpathen in's Ungarland ein. Dieser Befehl zum Ausmarsche wurde überall gleichzeitig in aller Frühe befolgt. Ungeachtet dieser bedeutenden Nacht, die gegen die Ungarn und Polen zur Rettung Oesterreichs und der europäischen Ordnung, wie man sich ausdrückt, verwendet wird, rückt noch ein ganzes Corps aus Kongresspolen über Krakau gegen Ungarn vor. Die Durchmärsche durch Krakau geschehen meistens bei Nacht, manchmal durch 5 Stunden in Einem fort, der ungeheuren Hitze wegen, welche die Magyaren zu begünstigen scheint. Heute sind 8000 Mann Infanterie, um 10 Uhr früh mit zwölf Kanonen eingerückt, und

begaben sich, nachdem sie vor dem General Rüdiger befehligt, alsogleich nach Galizien in der Richtung gegen Dulla hin, wo die Straßen seit dem 1. Juni vom russischen Militair wimmeln. Von Dulla aus wird also allem Anscheine nach der Hauptschlag gegen die Magyaren erfolgen. — Morgen kommt ganz gewiß der Fürst Paszkiewicz Grewansky hier an, in Begleitung seines ganzen Generalstabes. Zu seinem Empfange ist der kommandirende General von Galizien, Baron Hammerstein, von Lemberg hier eingetroffen. —

Krakau. Ein Beschluß des debrecziner Parlaments erklärt alle jene Individuen, welche in Preßburg einen Aufruf an die Bevölkerung wegen Bildung einer ungarischen Freilegion, zur Bekämpfung der „Rebellen“ erließen, unter Güter-Konfiscation für vogelfrei.

— Es bestätigt sich, daß bei Dedenburg ein blutiges Treffen stattgefunden, in welchem Görgey die Kaiserlichen geschlagen hat. Nähere Nachrichten darüber fehlen.

— Aus Preßburg wird geschrieben, daß Kossuth bereits in Pesth eingetroffen sei, und vom Balkone aus wieder eine seiner fulminanten Reden gehalten habe. Dem Landfrieden scheint der Agitator übrigens nicht zu vertrauen, da er nach 48-stündigem Aufenthalte von Pesth wieder nach Debreczin eilte. — Die Russen haben ihr Lager auf der Sauhaide wieder verlassen und sind auf der Insel Schütt eingezogen.

Solmar, 4. Juni. Trotz dem durch den Telegraphen aus Paris hier eingetroffenen Verbote fand gestern auf dem großen Exercierplatze eine Volksversammlung statt, der auch viele von dem Militair beiwohnten, obgleich dasselbe consignirt war. Unter den Rednern erregte besonders Fries von der provisorischen Regierung der Rheinpfalz Aufsehen. Die Rednerbühne war mit den Fahnen Frankreichs, Deutschlands, Polens, Italiens, Ungarns und der Schweiz geschmückt und der Antrag, Baden und die Pfalz einstweilen mit Geldmitteln zu unterstützen, wurde einstimmig angenommen.

Die Waffenfabriken von Lüttich haben bei der französischen Regierung um die Erlaubniß nachgesucht, Waffen nach der Pfalz durch Frankreich bringen zu lassen, was ihnen indeß abgeschlagen worden ist.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Hibernia hat Nachrichten bis zum 26. und auch den Schauspieler Macready mitgebracht, um dessen willen der erzählte Auslauf in New-York stattfand. — Die Regierung hat das Auslaufen der deutschen Kriegsdampfschiffe verboten; doch soll demselben nichts entgegenstehen, wenn Preußen verspricht, das Schiff werde nicht gegen Dänemark gebraucht werden. —

Eine Feuersbrunst hat am 18. einen Theil der

Stadt Saint Louis und 27 Schiffe mit den Ladungen vernichtet. — In der nächsten Sitzung des Congresses wird, wie man glaubt, Californien vollständig in die Union aufgenommen werden. Man hat von daher widersprechende Nachrichten; nach einigen wollten die Californier den General Smith nicht als Gouverneur anerkennen, sondern organisirten selbst eine Regierung; nach andren hätte er sich genöthigt gesehen, das Verbot zurückzunehmen, nach welchem Fremde nicht als Goldsuchen dürfen. Sicher ist, daß die Einwohner eine Versammlung nach San Francisco berufen haben, welche die zur Aufrechthaltung der Ordnung und zum Schutze des Handels nöthigen Maßregeln berathen soll. Die Versammlung wird aus 15 Mitgliedern und 3 Richtern bestehen, die durch allgemeine Wahl ernannt werden.

Dänemark. Die Stadt Fredericia ward von Friedrich III. im Jahre 1650 angelegt, und hieß zuerst Fridrichsodde; gegenüber auf Föhnen sollte eine Stadt nach dem Namen der Königin Sophiaodde genannt, angelegt werden; bei dem Dorfe Striib sind noch ältere Wallanlagen aus jener Zeit sichtbar. Der Belt ist bei der Stadt etwa eine Viertelmeile breit; es wird in Fredericia der Zoll für die Passage erhoben, den Branngel im vorigen Jahre für die Zeit, daß die schwarz-goldene Fahne am Belt aufgepflanzt war, erhob. Der Plan Friedrichs III., aus Fredericia einen bedeutenden Ort zu schaffen, ist nicht in Erfüllung gegangen; die Stadt hatte 1824 noch 4375 Quadratruthen an Wiesen, Aekern und Gärten innerhalb der Wälle. Die Einwohnerzahl beträgt circa 4500. Die Stadt hat 5 Kirchen. Im Jahre 1682 wurden nämlich, um den Ort in Aufnahme zu bringen, allen Religionsparteien freie Ausübung ihres Kultus gestattet, und so entstanden neben der dänischen noch eine deutsch-lutherische und eine reformirte Kirche, in der bis 1823 französisch gepredigt wurde, so wie eine katholische Kapelle und eine Synagoge. Fredericia hat gerade Straßen, eine Realschule, die größte Brandweinbrennerei in Jütland (welche jetzt eingäschert ist), mehrere Tuchfabriken, und ein bedeutendes Tabaksgeschäft. Nach dänischen Angaben sind circa 50 Häuser durch das Bombardement zerstört und sehr viele beschädigt.

Neapel, 23. Mai. Gestern, als an einem Hofgalatag, wurde die alte weiße Fahne auf allen Thürmen der Stadt aufgepflanzt, und damit den Bewohnern Neapels kundgegeben, daß es auch mit dem letzten Schatten konstitutioneller Regierung, die der König letztes Jahr erklärte, aus freiem Antriebe seinem Volke zu geben, die er unter großem Pomp öffentlich beschwor, und sie von allen Autoritäten des Landes und der Armee beschwören ließ, — zu Ende sei.